

Aufmachung. Die Sammlung „Les Saints“, z. B. zählt Goyan, Lagrange, Prat, Baudrillart, Vacandard, Kurth, de Broglie u. a. als Mitarbeiter. Darüber, daß Batiffol seinem großen Namen auch in diesem, man möchte fast sagen, „Groschenbüchlein“ Ehre macht, sollte nicht eigens versichert werden müssen. Es findet sich darin eine „maître passage“ nach der anderen. Mau vergleiche seine kurzen, aber sicheren Bemerkungen über das 2. Buch der Dialoge! Daß die Regel des hl. Benedikt im Andreaskloster zu Rom ein geführt gewesen sei, läßt er dahingestellt, „was man auch darüber geredet haben mag“.

München.

Dr. P. H. Lang.

Grundmann, H., Kleine Beiträge über Joachim von Fiore (Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Kirchengeschichte, XLVIII. Bd., Neue Folge XI, Zweites Heft, S. 137—165). Gotha, Verlag Leopold Klotz.

Im ersten dieser drei kleinen Beiträge gibt der gelehrte Verfasser einen kurzen Überblick über die einschlägige ziemlich reichhaltige Literatur seit 1924 (S. 137—140), im zweiten einen kritischen Bericht über die Zusammenkunft Joachims mit Papst Lucius III. zu Veroli, Mai 1184 (S. 140—149), und im dritten sucht er aus der Vita des Jacobus Graecus biographisches und legendarisches Material zu sichten (S. 150—165). Manches Rätsel im Leben Joachims wird wohl für immer ungelöst bleiben, wenn nicht ein glücklicher Zufall dem Forscherfleiß in den Bibliotheken und Archiven Südtaliens zu Hilfe kommt.

Scheyern.

Dr. P. Laurentius Hanser.

Eichengrün, Fritz, Gerbert (Silvester II) als Persönlichkeit (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, herausgegeben von Walter Götz, Bd. 35). Leipzig-Berlin 1928, B. C. Teubner.

Die Abhandlung E.s befaßt sich mit einem alten Problem. Es ist das große Rätsel, das die Persönlichkeit Gerberts von Aurillac, des späteren Papstes Silvester II. der Forschung aufgibt. E. geht mit den Leistungen der auf die Aufhellung dieser Frage verwandten Gelehrtenarbeit streng ins Gericht, bleibt aber bei der Kritik nicht stehen, sondern sucht auf neuen Wegen neue Erkenntnisse zu erreichen. Vor allem bemüht er sich die mittelalterliche Gerbertsage für eine Darstellung der Persönlichkeit Gerberts heranzuziehen. Dieser etwas dunklen, undurchsichtigen Quelle stellt er die Werke des Papstes gegenüber, in deren tiefe Gedanken er den Leser einzuführen versucht. Methodisch ist die Arbeit E.s eine sehr gute Leistung. Sehr beherzigenswert sind die Bemerkungen über Sammlung und Anordnung der Gerbertschen Briefe. Das Wesen der Persönlichkeit sieht E. in ihrer Aktivität. Sie hat ihren Grund in den Idealen, die Gerberts Gedankenwelt beherrschen. Es ist die Idee der Caritas, der Civitas Dei, die sie verwirklichen will. Ref. hält es aber für verfehlt, wenn E. Gerbert für die Zeit der Renaissance und Reformation beanspruchen will. Das ist ein Irrweg, vor dem nachdrücklich gewarnt sein soll.

Metten.

F. W. Fink.

Thoma, Franz, Die Briefe des Petrus von Rosenheim an Abt Kaspar Ayndorffer von Tegernsee während der Klosterreform in Südbayern 1426—1431 (Oberbayer. Archiv, Bd. 67, 1930, 1—20).

In dem bedeutsamen Tegernseer Briefbuch Clm 19697, das aber nicht, wie Thoma angibt von 1420—1470, sondern von 1446—1481 geschrieben wurde, bilden die 9 Briefe des Petrus v. R. einen bemerkenswerten Teil. Sind sie doch Beleg für den frühen Einstrom des humanistischen Geistes in Deutschland. Petrus hatte sich während seines Aufenthaltes in Italien so mit der antikisierenden Minuskel der Humanisten vertraut gemacht, daß er sie sogar bei den Melker Annalen verwenden konnte. Aber deshalb braucht man ihn doch nicht einen „Kloster-Horaz des 15. Jahrh.“ zu nennen. Auch stammt das ihm zugeschriebene Gedicht auf Tegernsee „*Valles florent undique*“ nicht von Petrus. Eine Einsicht in Clm 18551/bf. 114 v hätte